

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 19

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef Spieler, *Einführung und Anleitung zu wissenschaftlichem Denken und Arbeiten*. Walter-Verlag, Olten 1946. — Fr. 8.—.

Das handliche Buch von 192 Seiten «will eine Einführung in wissenschaftliches Arbeiten, in wissenschaftliches Erkennen, Denken und Darstellen sein für Studierende aller Fakultäten.» Es entspricht sicher einem dringenden Bedürfnis, zumal da die bekannten Werke auf diesem Gebiete (z. B. Fonck, *Wissenschaftliches Arbeiten*, Innsbruck 1926; Heyde, *Technik des wissenschaftlichen Arbeitens*, Berlin 1931; Ramon y Cajal, *Regeln und Ratschläge zur wissenschaftlichen Forschung*, München 1939; van Steenberghe, *Directives pour les dissertations doctorales*, Louvain 1940) nicht leicht erhältlich sind.

Aber darüber hinaus bietet Spielers Werk gerade durch die schon im Titel angedeutete Synthese von Denken und Technik so viel Anregendes, dass es zu einem sehr nützlichen Vademecum der Studierenden an der Universität und vielleicht schon der Maturanden werden wird; denn gerade an diese letzteren richtet sich die Einführung mit den Bemerkungen über wissenschaftliches Denken und Arbeiten und über die Berufswahl. Der zweite Abschnitt führt in den Vorraum der Alma Mater; der dritte und wichtigste (S. 70—176) behandelt das wissenschaftliche Denken und Arbeiten in der Werkstatt selbst (Wahl und Stellung eines Themas, Methodisches Vorgehen, Klare Begriffe, Inangriffnahme eines Themas, Stoffsammlung, Stoffbearbeitung und Durchdringung, Weiterführung durch eigene Arbeit, Niederschrift); der vierte und letzte Teil zeichnet den Weg aus der Werkstatt (Autor und Verleger, Korrekturen lesen usw.). Die am Schluss der verschiedenen Kapitel gestellten Aufgaben regen zu persönlicher Ueberlegung an und machen so das Werk zu einem eigentlichen Mittel wissenschaftlicher Selbsterziehung. Die Rubrik «Schrifttum» enthält jeweils die wichtigste Literatur zum behandelten Thema.

Bei aller Anerkennung wird man freilich den etwas kompilatorischen Charakter einiger Kapitel wie die gelegentliche Anlehnung an Heyde nicht übersehen.

In einer event. Neuauflage ist der sinnstörende Ausdruck S. 188 zu korrigieren. Es heisst dort: «Soyon rigoureuse», statt «Soyons rigoureux». Zu verbessern wäre an der gleichen Stelle: «notre âme», für «notre âme».

Trotz der gemachten Vorbehalte wird aber sicher der Studierende und mit ihnen überhaupt der geistige Arbeiter dieses kleine Buch, das unser Walter-Verlag geschmackvoll herausgegeben und das der Verfasser «in 15jähriger Tätigkeit in fruchtbarstem Gedankenaus-

tausch mit der akademischen Jugend erarbeiten konnte», dankbar entgegennehmen. A. V.

Schoch Rudolf, *Musikerziehung durch die Schule*. Bd. 1 der Aulos-Bücher. Verlag Räber & Cie., Luzern. 1946. 248 S. mit Musikbeispielen und Tafeln. Leinen Fr. 11.80.

Hier hat der Autor das Buch geschrieben, welches berufen ist, in der Reihe der musikpädagogischen Literatur eine Lücke zu schliessen. Derartige Schriften waren entweder zu abstrakt-gelehrt oder zu sehr nur auf den eigenen Standpunkt versessen, oder dann gar von jener simplen schulmeisterlichen Geschwätzigkeit, die um jeden Preis «verraten» will, wie «man es machen muss». Nun, das sagt uns auch Hr. Schoch, aber in einer so überzeugend-einfachen und gemütvollen Art, dass man sich nachher seinem Buch von A bis Z verpflichtet und verhaftet fühlt. Was dieses Buch über den Durchschnittswert emporhebt, das ist die umfassende, ganzheitliche Schau, mit der Text, Illustrationen, Notenbeispiele und Literaturangaben alle heute erfassbaren Gebiete der Schulmusik überblicken. — Dr. Franz Brenn, Dozent für Musikologie an der Fryburger Hochschule hat der Aulos-Bücherei in diesem 1. Band ein feingeistiges Geleitwort mitgegeben und der Verlag Räber & Cie., Luzern, war um eine ansprechende Buchgestaltung erfolgreich besorgt. So empfiehlt sich das treffliche Buch durch vornehme äussere Gestalt und reichen innern Gehalt. D. B.

O. Hiltbrunner «Kleines Lexikon der Antike». A. Francke, Bern (Samml. Dalp. Bd. 14. S. 530. Fr. 12.50).

Dieses Kleinlexikon unterrichtet in ca. 2000 Stichwörtern über alle wichtigeren Gestalten, Begriffe und Tatsachen der griechisch-römischen Antike mit gründlicher Sachkenntnis und vorbildlicher Klarheit. Das Höchste, was wir von einem Klein-Lexikon erwarten können, scheint uns hier erfüllt zu sein: Multa et multum. Den Wert des Buches offenbart besonders eine Synkrisis mit seinem übrigens verdienstvollen «Vorgänger»: H. Lamer, *Wörterbuch der Antike* (Kröner Bd. 96. 1933). Hiltbrunner (H.) bietet weniger und mehr als Lamer (L), im Entscheidenden aber mehr; weniger, weil er das Fortleben der Antike nicht bewusst verfolgt wie L.; mehr, weil er im Spezifisch-Antiken uns wohl kaum einmal im Stich lässt, während wie bei L. manches gar nicht oder in allzu dürtiger Darstellung finden. Es haben sich Verfasser und Verlag durch dieses Werk den Dank aller um die Antike Interessierten gesichert: es ist ein vorzügliches Nachschlagewerk für den Hochschulstudenten, ein schlechthin unentbehrliches Hilfsmittel für den Mittelschullehrer. P. Dr. L. Sch.